Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Teil III

Bericht über die 125-Jahr-Feier der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Von Kurt Conrad

Der 125jährige Bestand unserer Gesellschaft sollte nicht nur in vergänglichen Festveranstaltungen, sondern auch mit bleibenden Zeugnissen landeskundlichen Wirkens gefeiert werden. Diese Absicht der Vereinsleitung entsprach auch dem Aufruf des Landeshauptmannes, der das Jahr 1985 nicht zuletzt im Rückblick auf die vor 125 Jahren erfolgte Gründung unserer Gesellschaft zum „Salzburg-Jahr" erklärt hatte. Wir entschlossen uns daher, außer den Festakten im Salzburger Rathaus und in der Residenz eine Ausstellung „125 Jahre Gesellschaft für Salzburger Landeskunde" zu veranstalten und zweien um die Landesforschung und Landeskunde hochverdienten Männern, nämlich Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll und Dr. August Prinzinger, Gedenktafeln zu widmen.

Die schlichte Bronzetafel für Dr. August Prinzinger d. J. wurde am 5. Juli 1985 bei strahlendem Sommerwetter am Gaisberg-Rundwanderweg an jener Stelle enthüllt, von der aus man über den Paß Lueg hinweg die Hohen Tauern erblickt. Diese Stelle sei, wie der Vorstand in seiner Begrüßungsansprache hervorhob, nicht zufällig gewählt worden, denn Dr. Prinzinger, der die Geschicke der Landeskunde nur kurz führen konnte, habe seinen Waldbesitz am Gaisberg seiner Vaterstadt vermacht und durch den Ankauf von Grundstücken für den Verein Naturschutzpark im Stubach- und Felbertal den Grundstein für den Nationalpark Hohe Tauern gelegt. Sein Lebensweg habe ihn zweimal in die Vereinigten Staaten geführt, wo er nicht nur die Nachkommen der 1734 nach Georgia ausgewanderten evangelischen Salzburger, sondern auch den Yellowstone-Park aufsuchte. Bereits 1920 habe man Prinzinger am Gaisberg eine Gedenktafel gesetzt, die aber in Vergessenheit geraten sei, und daher habe sich die Gesellschaft entschlossen, erneut auf den Wegbereiter des Nationalparkgedankens aufmerksam zu machen.

Der für den Naturschutz ressortzuständige Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Hans Katschthaler, der die Tafel enthüllte, schilderte die schwierigen Verhandlungen bis zur Beschlußfassung über das Nationalparkgesetz und dankte der Gesellschaft, daß sie die Erinnerung an diesen edlen, für Salzburg so tätigen Mann wachhalte. Der Flachgauer Dreige-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

sang, die Weisenbläser der Trachtenmusikkapelle Aigen und die Henndorfer Schwegler besorgten die musikalische Umrahmung der kleinen Feier, worauf die berggewohnten Mitglieder der Gesellschaft zur Rundwanderung um den Gaisberg aufbrachen, um schließlich den schönen Sommerabend in einem gemütlichen Beisammensein im Gasthof Zistelalm ausklingen zu lassen.

Die Marmortafel für Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll wurde am 21. Juli 1985 an seinem Geburtshaus, dem alten Pfleggerichtshaus und nunmehrigen, erst jüngst renovierten Gebäude des Bezirksgerichtes in Thalgau enthüllt. Vor dem aus dem Jahre 1757 stammenden Gebäude hatten sich alle Thalgauer Heimatvereinigungen mit der Trachtenmusikkapelle, den Prangerstutzenschützen und der Feuerwehr eingefunden, so daß sich das farbenfrohe Bild einer lebendigen Ortsgemeinschaft darbot, in deren Mitte der Vorstand den Bürgermeister Landtagspräsident Hans Schmidinger, Altlandeshauptmann Dipl.-Ing. DDr. Hans Lechner, den Präsidenten des Salzburger Landesgerichtes Hofrat Dr. Paul Veits, den Leiter der Bundesgebäudeverwaltung Hofrat Dipl.-Ing. Hans Richter, den hw. Dechant von Thalgau Franz Weikinger, Frau Archivdirektor Dr. Friederike Zaisberger, den Hausherrn Bezirksrichter Dr. Engelbert Flotzinger, viele Mitglieder der Gesellschaft und besonders herzlich den Vertreter der Bayerischen Akademie der Wissenschaften Univ.-Prof. Dr. h. c. Dr. Heinz Jagodzinski aus München begrüßen konnte. Der Vorstand schilderte sodann Molls Wirken in Salzburg, das Wirken eines Staatsmannes, der zu den großen Forscherpersönlichkeiten an der Wende des 18. zum 19. Jahrhundert gehörte und der im Kreise um Lorenz Hübner, Johann Michael Vierthaler, Franz Reisigl und Ignaz Kürsinger der geistige Vater der Landes- und Volkskunde in Salzburg gewesen sei. Seine natur- und kulturhistorischen Sammlungen seien von allen gelehrten Reisenden seiner Zeit aufgesucht worden und bildeten die Keimzelle nicht nur aller heutigen Heimatmuseen, sondern auch des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum, dessen Gründer, Erzherzog Johann, die Anregung hiezu beim Besuche der Mollschen Sammlung empfangen habe. Im Erzstift Salzburg sei Moll als Hofkammerdirektor für die gesamte Finanzgebarung zuständig gewesen, nach dem Ende des Erzstiftes habe er im Dienste des Kurfürsten Ferdinand als Regierungspräsident und Direktor der kurfürstlichen Landesregierung gewirkt, um schließlich nach Bayern zu gehen, da die Verhandlungen mit dem Wiener Hof um die Übernahme der Leitung des Kaiserlichen Naturalienkabinettes erfolglos geblieben seien. Wenngleich unsere Gesellschaft bereits anläßlich ihrer 25-Jahr-Feier eine Gedenktafel für Moll am Salzburger Studiengebäude anbringen ließ, so sei es doch eine Ehrenpflicht der Salzburger Landeskunde, auch in ihrem 125. Bestandsjahr dieses vor 225 Jahren in Thalgau geborenen großen Mannes zu gedenken, und es sei für die Gesellschaft eine große Auszeichnung, daß dies gemeinsam mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geschehen könne.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Moll-Gedenktafel in Thalgau. Enthüllt am 21. Juli 1985. Foto: Kurt Conrad.

Hierauf ergriff Prof. Dr. h. c. Dr. Heinz Jagodzinski, ordentliches Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, em. Univ.-Prof. für Mineralogie und Kristallographie, das Wort zu folgender

Laudatio:

Es ist für mich eine besondere Freude, im Namen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einige Worte des Gedenkens an die großartigen Leistungen Ehrenbert Freiherr von Molls an Sie richten zu dürfen.

Nachdem Herr Hofrat Dr. Conrad die vortrefflichen Verdienste von Molls für seine Heimat geschildert hat, möchte ich, daran anknüpfend, eine Würdigung seiner unermüdlichen Arbeit für die Bayerische Akademie der Wissenschaften darlegen. Nur selten hat es in der Geschichte der Wissenschaften zu Beginn des 19. Jahrhunderts Persönlichkeiten gegeben, die für sich in Anspruch nehmen können, ein so breites Spektrum des Wissens beherrscht zu haben – nicht nur die Naturwissenschaften. Dessenungeachtet beherrschte von Moll einige Teilgebiete auch in der Tiefe, ohne dabei dilettantisch zu sein. Wie bereits erwähnt wurde, hatte er nach der so erfolgreichen Tätigkeit in seiner engeren Heimat die besten Aussichten, die Berufung auf die Stelle eines Direktors des Hofnaturalienkabinetts in Wien erfolgreich abzuschließen. Die Verhandlungen scheiterten letztlich daran, daß ihm die angestrebte Befreiung von einer Zensur für seine Person nicht gewährt

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

werden konnte. Verhandlungen mit Bayern verliefen aber offenbar erfolgreicher, denn hier gelang es ihm, in Gesprächen mit der bayerischen Regierung zu erreichen, daß er zum „ordentlichen frequentierenden (!) Mitglied" der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und zum „Königlichen Hofrat" ernannt wurde. Gestatten Sie mir, daß ich die wesentliche Passage aus seinem Ernennungsschreiben verlese. Hier heißt es unter Ziffer 3 wörtlich:

„Ferner erhält derselbe die Versicherung, daß die Übernahme anderer Geschäfte und Arbeiten, welche nicht mit dem Institute der Akademie der Wissenschaften in unmittelbarer Verbindung stehen, ihm nie werde aufgedrungen werden; auch kann derselbe erwarten, daß die Gesetze dieses gelehrten Institutes liberal und feiner Natur angemessen seyn, und keinem Gelehrten einen Zwang auferlegen werden, welcher ihn im Fortschreiten seiner Wissenschaften hindern könnte."

Ich möchte hier nicht unterstellen, daß die Verpflichtungen, die der Akademie auferlegt wurden, nicht immer von feiner Art waren, man erkennt vielmehr aus dieser Vereinbarung im Vergleich mit der von Wien offenbar nicht gewährten Befreiung von der Zensur sehr deutlich, daß von Moll im Sinne einer Liberalisierung der Wissenschaften aktiv werden wollte. Daß er hierzu auch die Unterstützung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften erhielt, beweist wohl die Tatsache, daß er bereits im Jahre 1806 als Nachfolger Freiherr von Aretins zum Vizepräsidenten der Akademie bestellt wurde. Am 1. Mai 1807 hob die Akademie im Zuge einer Reform dieses Amt auf. Statt dessen wurden die Ämter eines Generalsekretärs und zweier Klassensekretäre, nämlich der historischen Klasse und der mathematisch-physikalischen Klasse, geschaffen. Das Amt des Präsidenten wurde bis 1827 nicht besetzt. Erster Klassensekretär der mathematisch-physikalischen Klasse wurde in hauptamtlicher Eigenschaft von Moll. Er behielt dieses Amt 20 Jahre lang, bis zum Jahre 1827, und wurde 1829 sogar zum Ehrenmitglied der Akademie gewählt.

Von Moll begann also seine Tätigkeit in München mit hochfliegenden reformerischen Plänen. Der Geologe von Gümbel beschreibt dies in treffender Weise: „Er entschloß sich zum Übertritt in den kurbayerischen Dienst wohl in der feurigen Hoffnung, in Bayern unter der Ägide des freisinnigen, kühn fortschreitenden Grafen Montgelas einen raschen und weitgreifenden Aufschwung in der Wissenschaft ins Leben rufen zu können."

Obwohl ihm das amtlich zugesichert worden war – wie ich Ihnen vorhin ja aus der Ernennungsurkunde verlesen habe –, hat er aber wohl nicht mit der bayerischen Schlitzohrigkeit gerechnet, einer Eigenschaft, von der von Moll auch nicht die Spur besaß. Bei seinen intensiven Bemühungen um die zahlreichen Neuerungen stellten sich unerwartete Schwierigkeiten ein, die wohl mehr in einer konservativen Haltung der verantwortlichen Persönlichkeiten in Bayern – also nicht nur bei einzelnen Mitgliedern der Akademie – zu suchen waren. Von Gümbel begründet diese Bestrebungen vortrefflich mit seiner inneren Haltung:

„Er war ein hervorragender Vertreter der freisinnigen Literaturbestrebungen im Sinne und Geiste der Josephinischen Zeit mit einem seltenen Reichtum von Wissen auf den verschiedensten Gebieten. Molls auf das Reale und Praktische gerichteter, nüchterner und klarer Geist neigte sich mehr der Natur- als der Glau-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

bensphilosophie zu und fand eine innere Beruhigung über die letzten Dinge ohne irgendeine doktrinäre Vermittelung. In allen seinen Handlungen äußerte sich eine Rechtschaffenheit und ein zielbewußtes Vorgehen, eine Geradheit der Gesinnung und eine Reinheit der Mittel, die er zur Verfolgung seiner Zwecke in Anwendung brachte."

Daß er mit einer solchen Haltung auf Schwierigkeiten stoßen mußte, wird nicht nur dem Kenner der damaligen Verhältnisse klar, sie wird ja selbst heute nicht immer geschätzt. Von Moll wollte der Akademie mehr Gewicht verleihen, sie weit über den üblichen Rahmen der persönlichen Begegnung ihrer Wissenschafter hinausheben. Obwohl er zahlreiche Befürworter seiner Konzeption auch in den Reihen der Mitglieder der Akademie hatte, waren die Gegner einer durchgreifenden Reform wohl stärker. Von Moll, der in dieser Frage seiner Zeit weit vorausgeeilt war, empfand diese Entwicklung sicherlich als eine herbe Enttäuschung und zog sich im Laufe der Zeit mehr und mehr auf seine wissenschaftlichen Forschungen zurück.

Schon während seiner Tätigkeit in Tirol hat er das Schrifttum der Montanwissenschaften in breitem Umfang gefördert. Mit der Herausgabe der „Nebenstunden des Berg- und Hüttenmanns", die 1797 erschienen, hat von Moll den Geowissenschaften eine starke Stütze geschaffen. Das Vorwort des ersten Bandes beginnt er mit den Worten: „Salzburg ist reich – an armen Erzen." Ziel der Zeitschrift war also die Koordinierung der Erkenntnisse im Bergbau zum Zwecke einer besseren Aufbereitung der begehrten Erze. Ab 1805 erschien dann die Zeitschrift unter dem neuen Titel „Ephemeriden der Berg- und Hüttenkunde". Von Moll hat in diesen Zeitschriften damit begonnen, einen umfangreichen Schriftwechsel mit Fachwissenschaftern aus der ganzen Welt zu veröffentlichen. Sie liefern einen lebendigen Eindruck von der damaligen wissenschaftlichen Forschung. Auch Erzherzog Johann hat zu diesem Briefwechsel erheblich beigetragen, einmal mit einem Brief von neun Druckseiten, der die wissenschaftlich interessanten Ergebnisse einer längeren Reise in die Steiermark schildert. Dies ist ein wahrhaft überzeugender Beweis seiner Verbundenheit mit von Moll.

Daneben betrieb letzterer systematisch den Ausbau seiner naturwissenschaftlichen Sammlungen und der beachtlichen Bibliothek. Durch gezielte Ankäufe hat er seine Buchbestände auf die stattliche Zahl von ca. 80.000 Bänden gebracht. Auch seine naturwissenschaftlichen Sammlungen erreichten eine bemerkenswerte Vollständigkeit. Seine Mineraliensammlung bestand aus etwa 5000 vorzüglichen Stufen. Er hat sie später der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geschenkt. Daneben besaß er ein hervorragendes Herbarium und eine vielbeachtete Insektensammlung, deren Objekte auch Gegenstand wissenschaftlicher Veröffentlichungen waren. Zur Unterbringung seiner Sammlungen hat er Räume in einem aufgelassenen Kloster im benachbarten Fürstenfeldbruck angemietet.

Wer die Geradlinigkeit und auch die Kompromißlosigkeit seines Denkens in einer besinnlichen Stunde studieren möchte, sollte sich die „Mitteilungen aus seinem Briefwechsel, Prodromus (= Vorläufer) zu seiner Selbstbiographie MSC (in 50 Abdrücken)", die in vier Bänden in den Jahren 1829–1835 in Augsburg erschienen sind, ansehen. Er hat sie auf eigene Kosten drucken lassen. Sie dokumentieren nicht nur ein gutes Stück Geschichte der Naturwissenschaften, sondern zeichnen

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

auch einen Menschen von Moll mit hohen Idealen. Er war seiner Zeit zu weit voraus, um den Erfolg seines unablässigen Wirkens selbst erleben zu können. Im Vorwort zum Vorläufer seiner Selbstbiographie schreibt er unter Hinweis auf das ihm in den Briefen gezollte große Lob, daß er sich bemüht habe, diese Teile auf ein Minimum zu kürzen. Trotzdem bliebe einiges übrig, das zum Verständnis notwendig sei. Der Leser möge aber bedenken, daß Glück und Bitterkeit in dieser Welt stets zusammengehören, und er setzt dann wörtlich fort: „Auch ich, der müde auf den zurückgelegten Weg zurückblickende Wanderer, habe deren [gemeint sind die Bitterkeiten] reichlich geschmeckt und – zum Verdrusse der Spender – vergessen."

Von Moll schrieb diese Worte im Jahre 1829, nachdem er sich enttäuscht von seinem Amt als ständiger Klassensekretär der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zurückgezogen hatte. Mit ihm ging auch von Weiler, Generalsekretär und kommissarischer Präsident der Akademie.

Ab 1825 bereitete ihm sein Gesundheitszustand erhebliche Sorgen: die Sehkraft seiner Augen ließ sehr nach. Der umfangreiche Schriftwechsel, den er inzwischen in nicht weniger als 20 Sprachen führte, mußte eingeschränkt werden. Trotzdem setzte er ihn mit seinen besten Freunden weiter fort. Einem Gläschen Wein schien er nicht abhold zu sein: Im Anhang zum Vorläufer seiner Selbstbiographie veröffentlicht er ein Rezept, das ihm sein Freund, der bekannte Anatom Sömmerring, geschickt hatte. Es handelt sich um eine Methode zur Veredelung des Weines. In ihm wird – in einer für mich fast unverständlichen Alchemie – beschrieben, wie man aus saurem Frankenwein einen Wein herstellen kann, der im Geschmack dem damals offenbar sehr geschätzten spanischen Wein sehr ähnlich wird. Sie wissen alle, daß dieses Thema auch heute an Aktualität nichts verloren hat.

Schon bald nach seinem Tode im Jahre 1838 in Augsburg wuchs die Akademie, dank dem Umdenken der ihr angehörenden Persönlichkeiten, zu einem Gremium hohen Ansehens heran. Zweifellos war von Moll einer der markanten Wegbereiter dieser Entwicklung.

Thalgau darf stolz sein, einen Mann so hoher Qualität hervorgebracht zu haben.

*

Bürgermeister Landtagspräsident Hans Schmidinger enthüllte unter dem Ehrensalut der Prangerstutzenschützen die Gedenktafel und dankte der Gesellschaft für diese Stiftung, die einen besonders schönen Beitrag zum „Salzburg-Jahr"darstellte. Die Tafel sei geeignet, den Einheimischen und den Gästen den Weg eines Mannes ins Gedächtnis zu rufen, der von dieser Gemeinde seinen Ausgang genommen habe und der in einer der bewegtesten Epochen unserer Geschichte über den Staatsdienst in Salzburg und den wissenschaftlichen Dienst in Bayern zu hohem Ansehen in Europa gelangt sei. Er habe damit eine Brücke von der Heimat zur Welt geschlagen, die auch für unsere Zeit beispielhaft sei. – Nach dem Abschluß der würdigen Feier traf man sich im Gasthof Schwabenwirt zu guten Gesprächen und fröhlichem Umtrunk.

*

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die eigentliche Jubiläumsfeier fand am 23. September 1985, dem letzten Tag des 125. Gesellschaftsjahres, statt. Schon am frühen Morgen trafen sich Vorstand und Ausschuß, um an den Gräbern der früheren Vorstände Herbert Klein, Franz Martin und Richard Schlegel im Friedhof zu St. Peter, Eugen Pillwein, August Prinzinger d. J., Eberhard Fugger, Franz Schweinbach, August Prinzinger d. Ä. und Anton Sauter auf dem Kommunalfriedhof Kränze niederzulegen. Das Grab Franz Valentin Zillners, des Gründers unserer Gesellschaft, ist leider nicht mehr erhalten.

*

Um 10.00 Uhr hielt die Gesellschaft an historischer Stätte im Großen Sitzungssaal des Rathauses in Gegenwart des Bürgermeisters von Salzburg, Dipl.-Ing. Josef Reschen, und des Rektors der Universität Salzburg, Univ.-Prof. Dr. Friedrich Koja, eine Festsitzung, die der Vorstand mit folgender Begrüßungsansprache einleitete:

Herr Bürgermeister, Exzellenz, Herr Superintendent, hochgeschätzte Ehrenmitglieder, liebe Mitglieder unserer Gesellschaft, hohe festliche Versammlung, meine Damen und Herren!

Wenn wir heute aus Anlaß des 125jährigen Bestehens unserer Gesellschaft diese Festsitzung, deren einziger Tagesordnungspunkt die Ernennung von Ehrenmitgliedern und korrespondierenden Mitgliedern ist, im Rathaussitzungssaal abhalten, so hat das seinen triftigen Grund. Der Rathaussitzungssaal war nämlich der erste Versammlungsort unserer Gesellschaft, hier fanden die Monatsversammlungen statt, und hieher wurde mit dem Aufruf des Gründungsausschusses vom Rupertitag 1860 für den 30. September 1860 die erste Versammlung einberufen, in der Bürgermeister Heinrich Ritter von Mertens zum Vorstand gewählt wurde. Wenn wir uns heute hier zusammengefunden haben, so wollen wir damit die Verbundenheit unserer Gesellschaft mit der Stadt unterstreichen, und ich darf Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, als den Nachfolger nach Mertens, herzlich begrüßen und Ihnen danken, daß Sie uns diesen Saal heute zur Verfügung gestellt haben. Desgleichen darf ich Herrn Stadtrat Masopust und als Vertreter der Kirchen Herrn Weihbischof Mayr mit Prälat Dr. Neuhardt und Herrn Superintendent Schmidt willkommen heißen. Ein freundlicher Gruß gilt Herrn Altlandesrat Leitner und der Leiterin des Landesinstitutes für Volkskunde Frau Dr. Acker. Sehr herzlich begrüße ich nun Sie, Magnifizenz, wir freuen uns, daß Sie von der Residenz, der Wohnung der ehemaligen Landesfürsten, in der seit 1964 der Rektor der Universität und damit die höchste Bildungsinstitution Salzburgs ihren Sitz hat, herübergekommen sind ins Rathaus zur Salzburger Landeskunde. Sie haben damit die alte Verbindung Stadtgemeinde–Landeskunde–Universität unterstrichen, die davon ihren Ausgang nahm, daß die Gemeindevorstehung mit Zuschrift von 20. Dezember 1869 unsere Gesellschaft eingeladen hat, Mitglieder zur Bildung eines Komitees zu entsenden, das die Beratungen über die Errichtung einer Universität aufnehmen sollte. Die Gesellschaft hat damals den Juristen Dr. Chiari und den Direktor der Lehrerbildungsanstalt Prof. Schmued abgeordnet. – Herzlich begrüße ich die er-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schienenen Ehrenmitglieder unserer Gesellschaft Univ.-Prof. Dr. Richard Wolfram, Wien, und Rechnungsdirektor Alfons Bergthaller, Salzburg. Ich freue mich, daß die Ausschußmitglieder heute nahezu vollzählig versammelt sind, und ich danke den Mitgliedern des Ensembles Carolino Augusteum mit Dr. Birsak, das unsere Festsitzung mit dem Kegelstatt-Trio von Mozart musikalisch umrahmt, was aber keineswegs eine Anspielung auf den Rathaussaal sein soll. Ich heiße schließlich alle Ehrengäste, alle Festgäste und alle Mitglieder unserer Gesellschaft willkommen, die heute mit uns Rückschau halten.

Ich möchte hier nur einige Dinge ins Gedächtnis rufen: Der Begriff „Landeskunde" hat selbstverständlich immer auch die Kunde der Stadt, der Landeshauptstadt eingeschlossen, und die Herren des Gründungsausschusses 1860 waren Bürger der Stadt: die Ärzte Dr. Karl Aberle, Dr. Johann Biatzovsky, Dr. Franz Valentin Zillner, Dr. Franz Storch, Dr. Anton Sauter, Dr. Konrad Schwarz, die Juristen Dr. Anton Ritter von Steinhauser und Dr. August Prinzinger und der pensionierte Hauptmann Dr. Anton Schallhammer. Städter waren es also, die die Landeskunde getragen haben, Städter, die sich auch für das Land – für die Beförderung der Kunde vom Lande Salzburg und seinen Bewohnern mit Rücksicht auf Gegenwart und Vergangenheit, wie es in den Satzungen unserer Gesellschaft heißt – verantwortlich fühlten. Diesen Auftrag hat unsere Gesellschaft immer ernst genommen, sie hat Kunde gegeben durch ihre „Mitteilungen", die stets auch die Stadt einschlossen und die heute mit 124 Jahrgängen vorliegen, deren Inhalt nicht nur für die geisteswissenschaftliche, sondern auch für die naturwissenschaftliche Fakultät der wiederbegründeten Universität Salzburg ein Wissensgut darstellen, ohne das der Forschungsbetrieb gar nicht denkbar wäre. Stellen Sie sich vor, Magnifizenz, daß dieses Wissensgut, dessen quantitative Analyse wir in unserer kleinen Ausstellung „125 Jahre Gesellschaft für Salzburger Landeskunde" graphisch dargestellt haben, erst heute erarbeitet werden müßte – es wäre unmöglich gewesen, dies in den 20 Jahren seit dem Wiederbestehen der Universität zu tun. Die es erarbeitet haben, taten dies ohne jede finanzielle Entschädigung, denn es ist eine Ehre, in den Mitteilungen der Landeskunde publizieren zu dürfen. In der ersten Hälfte des Vereinsbestandes waren es vornehmlich Dilettanten, aber Dilettanten im guten Sinne des Wortes, die Freude an der Wissenschaft hatten, keine Brotgelehrten, sondern – um mit Schiller zu sprechen – philosophische Köpfe, wie der Irrenarzt Zillner, der eigentliche Vater der Landeskunde, der ein Forscher von hohen Graden war. Es ist übrigens bezeichnend, daß sich unter den Gründungsmitgliedern so viele Ärzte befanden, Ärzte der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt, die man vielleicht als einen Rest der alten aufgehobenen Universität ansehen darf, und daneben waren es Juristen, also auch Vertreter Ihres Faches, Magnifizenz, die ihre Freizeit in den Dienst der Landesforschung stellten. So war die Landeskunde wirklich so etwas wie eine Akademie, sie war der Mittelpunkt der wissenschaftlichen Forschung in Salzburg, und ihre Bibliothek bildet heute noch den Fundus der Museumsbibliothek: 1870 hat nämlich der Ausschuß beschlossen, den bis dahin angesammelten Bücherbestand mit 1159 Nummern, darunter viele Unikate, und auch die künftigen Erwerbungen dem Städtischen Museum zu übergeben. 1885 erschien die „Geschichte der Stadt Salzburg" von Franz Valentin Zillner, und

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

wenn ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister, heute danke für die Förderung der landeskundlichen Forschung durch die Stadtgemeinde, und wenn ich die Bitte ausspreche, unsere Arbeit auch weiterhin zu fördern, dann darf ich mit Genugtuung auf die Gegenleistungen hinweisen, die die Landeskunde für die Stadt erbracht hat und auch weiter erbringen wird. Die Stadt hat sich im 19. Jahrhundert vielfach des Rates der Landeskunde bedient, ja es will mir scheinen, daß unsere Gesellschaft damals viel mehr als heute auch in „Rücksicht auf die Gegenwart" tätig war, auf eine Gegenwart, die 1860 eine Fülle neuer Aufgaben brachte. Denken wir nur an die Anlage eines neuen Stadtteiles auf den Wällen und Schanzen, die Kaiser Franz Joseph 1866 der Stadt geschenkt hat, insgesamt 500 Joch Bauland, das damals städtebaulich hervorragend verbaut und gestaltet wurde, obwohl es keinen Flächenwidmungsplan im heutigen Sinne gab. Es kam das neue Schlachthaus, das Kurhaus, der neue Friedhof, das neue Theater, das Fünfhaus, und in die Bürgerhäuser wurden anstelle der offenen Herde die Sparherde und Kochöfen eingebaut. Damals erfuhr aber die Altstadt auch die ersten Demolierungen, und es kam zum Abriß des Linzer Tores, gegen den die Landeskunde 1893 vergeblich protestiert hatte. 1895 nahm sie Stellung gegen den geplanten Abbruch der Befestigungsanlagen auf dem Mönchsberg, der Katze, des Schartentores und des Barbaraturmes. 1898 legte sie eine Denkschrift zur Erneuerung der Domfassade vor. Die Landeskunde nahm damals zu allen aktuellen Fragen Stellung, während sie sich später mehr oder weniger auf die „Kunde der Vergangenheit" beschränkte und die Gegenwart mit den häßlichen Ausuferungen des Stadtrandes, die Hans Sedlmayr in der Kampfschrift „Stadt ohne Landschaft" geißelte, bedauerlicherweise vernachlässigte. Aber gerade dieses Versäumnis gibt uns den Mut, heute allen Ernstes vorzuschlagen, wenigstens das Linzer Tor wieder zu errichten. Hier könnte die Stadt eine großartige städtebauliche Leistung erbringen, die sicherlich auf Zustimmung aus der Bevölkerung stieße, genauso wie die Versetzung des Fischbrunnens, der gegenwärtig zwischen einer Eibe und einer Baumhasel des alten Botanischen Gartens eingeklemmt ist, in die Bürgerstadt auf den Hanuschplatz.

Wenn ich nun von der Verbindung unserer Gesellschaft mit der Stadt gesprochen habe, so darf ich nun zur Verbindung mit der Universität kommen, die allein schon dadurch eng und herzlich ist, daß in unserem Ausschuß eine große Zahl von Universitätsprofessoren und -assistenten tätig ist, darunter der Gründungsrektor der Alma mater Paridiana, Univ.-Prof. Dr. Egon Lendl. Die Schriftleiter unserer „Mitteilungen" sind Professoren der Geisteswissenschaftlichen und Naturwissenschaftlichen Fakultät, und sie sind bestrebt, auch Dissertationen in die „Mitteilungen" aufzunehmen. So ist die Landeskunde also der Landeshauptstadt und der Universität eng verbunden, und so weit es an uns liegt, soll dies auch in Zukunft so bleiben.

Darf ich nun Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, um Ihre Grußworte bitten!

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Bürgermeister Dipl.-Ing. Josef Reschen hielt hierauf folgende Grußansprache:

Es ist mir eine Freude, heute die Glückwünsche der Landeshauptstadt zum 125jährigen Bestand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde überbringen zu können, und es ist mir eine doppelte Freude, daß ich dies im Rathaus und damit als derzeitiger Hausherr tun darf. Ich habe dem Ersuchen der Gesellschaft, den Gemeinderatssitzungssaal für diese Festversammlung zur Verfügung zu stellen, gerne entsprochen, denn dieser Saal ist ja das erste sichtbare Bindeglied zwischen der 1860 gegründeten Gesellschaft für Salzburger Landeskunde und der Stadtverwaltung, eine Verbindung, die seither nie abgerissen ist.

Salzburg ist das einzige alte Bundesland Österreichs, in dem Stadt und Land den gleichen Namen tragen – Wien ist als neuntes Bundesland ja erst in der Ersten Republik geschaffen worden –, und Salzburg war, historisch gesehen, im bayerischen Herzogtum die Burg, von der aus das Land seinen Namen erhielt. Eine Landeskunde von Salzburg muß daher auch notwendig die Stadt berücksichtigen, dies um so mehr, als es der Stadt trotz der Freiheiten, die sie Ende des 15. Jh.s von Kaiser Friedrich III. erhielt, verfassungsrechtlich nie gelang, aus dem Land auszutreten – was vielleicht eine latente Ursache so mancher bis in die Gegenwart reichender Spannungen zwischen Stadt und Land ist.

Umgekehrt war sich die Stadt stets auch ihrer Verantwortung für das Land bewußt, und dieses Bewußtsein wird allein schon dadurch unterstrichen, daß es durchwegs Stadtsalzburger waren, die die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde gründeten. Mit der Gründung der Landeskunde begann aber auch die Gründerzeit in der Landeshauptstadt, es begann das technische Zeitalter mit dem Eisenbahnbau, mit der Aufhebung des Festungscharakters, mit der Schleifung der Wälle, dem Ausbau der Neustadt, und da war die Landeskunde mit ihrem Blick auf die Vergangenheit in der Tat ein mahnendes Gewissen, indem sie der Stadt ihren historischen und kulturellen Reichtum bewußtmachte und damit den Bürgern und den Stadtvätern die Verantwortung vor Augen führte, die sie für dieses einzigartige Gemeinwesen zu tragen haben. Die „Mitteilungen" der Gesellschaft wurden zu einer Fundgrube auch für die Stadtgeschichte, und der Gründer der Landeskunde, Franz Valentin Zillner, hat ja selbst eine bis heute nicht überholte Stadtgeschichte geschrieben, die er der Landeskunde und der Stadt zum Geschenk machte. Durch die „Mitteilungen" wurden der Name und die Bedeutung der Stadt Salzburg in die gesamte wissenschaftliche Welt hinausgetragen. Dafür hat die Stadt allen Grund zu danken, und sie wird gewiß auch in Zukunft so wie bisher das Wirken der Landeskunde fördern.

Als dieses Wirken begann, war Salzburg eine Kleinstadt mit 20.000 Einwohnern, heute ist sie eine Großstadt mit 140.000 Einwohnern. Wenn im ersten Vereinsjahr 1860 103 Landeskundemitglieder gezählt wurden, so sind es heute, wie ich den im letzten Jahresband abgedruckten Gesellschaftsnachrichten entnommen habe, 820 Mitglieder aus der Stadt, also genau achtmal so viel, und das entspricht genau dem Wachstum der Stadt seit 1860. Das Verhältnis der Zahl der Mitglieder der Landeskunde zur Zahl der Einwohner ist daher gleichgeblieben. Das

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Wachstum der Stadt hat freilich viele Probleme mit sich gebracht – Sie, Herr Hofrat, haben die Verbauung des Stadtrandes angesprochen –, die auch von der landeskundlichen Forschung beachtet und analysiert werden könnten und sollten. Insofern wünsche ich mir durchaus, daß die Landeskunde auch zu aktuellen Fragen der Gegenwart Stellung nimmt, auch zu Fragen der Stadtgestaltung, wenngleich ich heute natürlich nicht versprechen kann, daß das Linzer Tor wieder aufgebaut wird.

Ich möchte aber auch noch ein Wort zu den Vorträgen der Landeskunde sagen, deren Themen nicht nur dem akademischen Bildungsbürgertum, sondern allen aufgeschlossenen und interessierten Heimatfreunden zugänglich und verständlich sind. Ich halte gerade auch diese winterlichen Vortragsreihen für eine besonders wertvolle Einrichtung und eine wichtige Ergänzung zu den Bildungsbemühungen der von der Stadt unterhaltenen Volkshochschule und zum Auditorium Academicum.

Ich danke daher nochmals im Namen der Stadt der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, dem zweitältesten Verein unserer Stadt, für das so fruchtbare 125jährige Wirken, ich wünsche der Gesellschaft für die Zukunft ein ebenso erfolgreiches Wirken wie bisher, und ich verspreche Ihnen, daß die Stadtgemeinde das Wirken der Landeskunde auch weiterhin fördern wird. Ich kann nur hoffen und wünschen, daß sich auch in Zukunft immer wieder Bürger unserer Stadt finden, die verantwortungsbewußt, unparteiisch und nur der historischen Wahrheit verpflichtet im Geiste der Gründer dieser Gesellschaft weiter arbeiten – auch zum Wohle unserer schönen Stadt Salzburg!

*

Im Anschluß an Bürgermeister Dipl.-Ing. Reschen beglückwünschte der Rektor der Universität Salzburg, Magnifizenz Univ.-Prof. Dr. Friedrich Koja, die Gesellschaft für Landeskunde zu ihrem Jubiläum und zu den wissenschaftlichen Leistungen, die sie in den vergangenen 125 Jahren in allen Zweigen der Landesforschung erbracht habe. Daß in den Veröffentlichungen der Gesellschaft auch Arbeiten aus den Universitätsinstituten Aufnahme fänden, verdiene den besonderen Dank der Alma mater Paridiana, für deren Wiedererrichtung sich die Gesellschaft stets mit Nachdruck eingesetzt habe. Es sei daher eine selbstverständliche Pflicht der Universitätsangehörigen, in der Gesellschaft für Landeskunde tätig zu sein, und die Universität werde, soweit es in ihrer Macht stehe, die Kontakte zur Gesellschaft für Landeskunde in jeder Hinsicht fördern.

*

Nachdem sich der Vorstand bei Bürgermeister Dipl.-Ing. Reschen und Rektor Univ.-Prof. Koja für die freundlichen Wünsche bedankt hatte, schritt er zur Übergabe der Ernennungsurkunden an jene Persönlichkeiten, die auf Grund ihrer Verdienste um die Gesellschaft in der außerordentlichen Hauptversammlung am 8. Mai 1985 auf Vorschlag des Ausschusses einstimmig zu Ehrenmitgliedern oder korrespondierenden Mitgliedern ernannt worden waren. Die Ehrenmitgliedschaft erhielten: Frau

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Prof. Nora von Watteck, Salzburg; Frau Senatsrat i. R. Dr. Friederike Prodinger, Salzburg; Herr Univ.-Prof. Dr. Egon Lendl, Salzburg; Herr Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer, Salzburg (dem die Urkunde im Rahmen des nachmittägigen Festaktes in der Residenz überreicht wurde). Korrespondierende Mitglieder wurden: Herr Pfarrer i. R. Gerhard Florey, Salzburg; Herr Prof. Dr. Franco Cavarocchi, Mailand; Herr Hans Roth, Vorsitzender des historischen Vereines Rupertiwinkel, München. Im Namen der Geehrten dankte Herr Prof. Dr. Cavarocchi mit begeisterten Worten, in denen er die vielfältigen historischen, kulturellen und künstlerischen Beziehungen zwischen Salzburg und Oberitalien pries.

*

Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer mit Vorstand-Stellv. Frau Archivdirektor Friederike Zaisberger und Vorstand Hofrat Dr. Kurt Conrad bei der Eröffnung der Ausstellung „125 Jahre Gesellschaft für Salzburger Landeskunde". Foto: LPB/Peter Schlager.

Der Nachmittag begann mit dem Besuch der Ausstellung „125 Jahre Gesellschaft für Salzburger Landeskunde" im Landesarchiv, das die vielen herbeigeeilten Mitglieder und Gäste kaum fassen konnte, die Frau Archivdirektor Oberarchivrat Dr. Friederike Zaisberger herzlich begrüßte. Herr Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer eröffnete die Ausstellung, die nach einer Idee des Vorstandes von einem Arbeitsausschuß mit Frau Archivdirektor Dr. Friederike Zaisberger, Senatsrat Dr. Prodinger, Dr. Lore Telsnig, Univ.-Prof. Dr. Reinhard Heinisch, Univ.-Prof. Dr. Guido Müller, Dr. Kurt Weinkamer, Dipl.-Ing. Herbert Rüf unter Mithilfe von Frau Ehrentrudis Martin und Willa Leitner vorbereitet worden war und den Versuch unternahm, an Hand von Dokumenten,

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Urkunden, Bildern und graphischen Darstellungen die Vereinsgeschichte zu durchleuchten und schaubar zu machen. Zugleich mit der Landeskundeausstellung wurde die von Frau Oberarchivrat Dr. Zaisberger gestaltete Ausstellung „110 Jahre Salzburger Landesarchiv" eröffnet, die den langjährigen engen Kontakt zwischen Landeskunde und Landesarchiv unterstrich, und in deren Rahmen als 3. Band der Schriftenreihe des Landesarchivs das „Salzburger Gemeindewappenbuch" vorgestellt wurde.

*

Der anschließende Festakt, der von der Salzburger Liedertafel unter Chormeister Prof. Kurt Prestel in feierlicher Weise musikalisch umrahmt wurde, versammelte im Carabinierisaal der Residenz weit über 300 Mitglieder der Gesellschaft mit den Ehrenmitgliedern und Ehrengästen, die der Vorstand wie folgt begrüßte:

Hochverehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landtagspräsident, Herr Landesrat, Herr Bürgermeister, Herr Prälat, Herr Superintendent, Magnifizenz, hohe festliche Versammlung, meine Damen und Herren!

Es ist mir eine Ehre und Freude, Sie alle am letzten Tag unseres 125. Gesellschaftsjahres zu dieser Feierstunde willkommen heißen zu dürfen, willkommen im Carabinierisaal, in dem sich einst die Wächter, die Leibgardisten des Landes aufhielten. Mir scheint dies sinnbildhaft, denn es ist ja die Aufgabe unserer Gesellschaft, Wächter und Hüter der Kultur, der Geschichte und des Volkstums unseres Landes zu sein, und meine Aufgabe wäre es nun, Ihnen Rechenschaft zu geben, wie wir dieser Verpflichtung in den vergangenen 125 Jahren nachgekommen sind. Diesen Rechenschaftsbericht darf ich Ihnen und mir hier aber ersparen, denn dazu haben wir ja unsere Ausstellung im Landesarchiv vorbereitet. Ich möchte Sie hier nur mit wenigen Sätzen durch die letzten 25 Jahre führen, und ich darf daran erinnern, daß unser Vereinsjahr stets mit Herbst-Ruperti beginnt: So ist der Ruperti-Kirtag vor den Toren der Residenz heute der klingende volkstümliche Hintergrund unseres Festaktes, und das Lied „Mei Hoamat, mei Salzburg", das die Liedertafel soeben gesungen hat, scheint mir eine durchaus passende Einbegleitung zum Fest einer Gesellschaft, die dieser Heimat verbunden ist und satzungsmäßig Kunde zu geben hat vom Lande Salzburg und seinen Bewohnern mit Rücksicht auf Gegenwart und Vergangenheit. Daß Sie, meine Damen und Herren, in so großer Zahl zu diesem Fest gekommen sind, ist für uns eine besondere Freude, und ich begrüße ganz besonders herzlich Herrn Landeshauptmann Dr. Haslauer, der seit 21 Jahren unserer Gesellschaft verbunden ist, worauf ich später noch eingehen werde, dem ich aber jetzt schon herzlich danken möchte, daß wir unsere Feier in der Residenz abhalten und mit einem von der Landesregierung gegebenen Empfang in den Prunkräumen beschließen dürfen. Ich begrüße respektvoll Herrn Prälaten Ritter, der in Vertretung des Herrn Erzbischofs gekommen ist, und Herrn Superintendenten Schmidt. Ein herzlicher Gruß gilt dem Herrn Landtagspräsidenten Schmidinger und dem Dritten Präsidenten des Landtages, Dr. Vogl, Herrn Landesrat Oberkirchner, Herrn Altlandesrat Wolfgruber, Herrn Bürgermeister-Stellvertreter Bacher, Herrn Bürgermeister Müller von Hallein und Herrn Bürgermeister Wie-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

ser als Vertreter des Rupertiwinkels aus Piding. Mit Freude begrüße ich Seine Magnifizenz, den Prorektor der Universität Salzburg, Univ.-Prof. Dr. Dalfen, und herzlich heiße ich Frau Generalkonsul Dr. Müller und den Präsidenten der Internationalen Stiftung Mozarteum, Komm.-Rat Spängler, willkommen. Ich grüße die anwesenden Damen und Herren Abgeordneten zum Nationalrat und zum Landtag und die Herren Bezirkshauptleute in und außer Diensten. Besonders herzlich darf ich noch unsere Ehrenmitglieder Univ.-Prof. Dr. Wolfram, Dr. Graf Moÿ, Univ.-Prof. Dr. Lendl, Frau Prof. Watteck, Frau Senatsrat i. R. Dr. Prodinger, Herrn Rechnungsdirektor i. R. Bergthaller, die korrespondierenden Mitglieder Prof. Ziller, Prof. Dr. Cavarocchi und Herrn Roth, und schließlich die Angehörigen unserer verewigten Vorstände, Frau Thea Schlegel und die Damen Martin und Leitner, Feichtner und Herzog, begrüßen. Ein herzlicher Gruß und Dank gilt dem Festredner des heutigen Nachmittags, Herrn Univ.-Prof. Dr. Franz Fuhrmann, und der Salzburger Liedertafel mit ihrem Obmann Oberstleutnant Graf und Chormeister Prestel für die musikalische Umrahmung unserer Feier. Unter den Glückwünschen und Entschuldigungen, die uns zugegangen sind, nenne ich nur die Schreiben Seiner Exzellenz des Herrn Erzbischofs Dr. Karl Berg, des Herrn Altlandeshauptmannes Dr. Hans Lechner, des Vorsitzenden des Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine Prof. Dr. W. Heinemeyer, Marburg, des Vorsitzenden des Salzburger Vereines in Bielefeld, Horst Günther Benkmann, und des Direktors des Amtes für Archivwesen, historische Bibliotheken und Volkskunde in Südtirol, Dr. Josef Nössing.

Erlassen Sie es mir, weitere Namen zu nennen. Sie alle, meine Damen und Herren, gehören zur großen Familie der Landeskunde, die unser Gründer Franz Valentin Zillner einmal die „kulturhistorische Landesvertretung" genannt hat, und wenn ich heute als Berichterstatter vor Ihnen stehe, so ist das nur der schweren Erkrankung meines Vorgängers, Prof. Hans Wagner, zuzuschreiben, die ihm seit Sommer 1981 die Weiterführung der Gesellschaft unmöglich macht. Sein Wirken und das Wirken seines Vorgängers, Hofrat Klein, haben die letzten 25 Jahre der Vereinsgeschichte geprägt, das Wirken zweier Historiker, denen nun ein Volkskundler gefolgt ist, der sich gewiß auch zur Geschichte als Grunddisziplin der Geisteswissenschaften bekennt, der aber mit Genugtuung vermerkt, daß es gerade auch die junge Wissenschaft der Volkskunde war, die bei der Gründung der Gesellschaft Pate stand. 1860 schrieb Franz Valentin Zillner, daß die Gesellschaft für Landeskunde nicht bloß die Landesgeschichte, sondern ebenso Naturgeschichte, Kunst, Altertum und Volkstum in den Bericht ihrer Wirksamkeit ziehen wolle und sich zu jener Auffassung bekenne, welche Land und Volk nach allen Richtungen zu erkennen strebt. Wer möchte da nicht Wilhelm Heinrich Riehl heraushören, der 1854 sein schönes Buch „Land und Leute" und 1860 den 1. Band der „Bavaria", der Landes- und Volkskunde Bayerns, herausbrachte, und von dem das schöne Wort stammt: „Das Studium des Volkes sollte jeder Staatsweisheit Anfang sein und nicht das Studium staatsrechtlicher Systeme . . ."

Landeskunde heißt also, Kunde zu geben vom Land, und diese „Verkündigung" erfolgt in Wort und Schrift. Im Wort in den Vorträgen, deren Zahl sich in den

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

letzten 25 Jahren auf 260 belief, für die immer wieder interessante Themen und Vortragende gefunden werden konnten. Schon 1964 setzte die Zusammenarbeit mit der Universität ein, und eine besondere Frucht dieser Zusammenarbeit war das 1977 abgehaltene Symposium „Salzburg in der Europäischen Geschichte". Auch die Klage Franz Martins, daß die Beamtenschaft des Ruhestandes in Salzburg wenig Neigung zu landeskundlicher Forschung zeige, trifft nicht mehr zu, wie z. B. die Arbeit Hofrat Willomitzers über den Baudienst zeigt. Schon Zillner sah in der Arbeit für die Landeskunde nicht nur ein Mittel zur Förderung der Landeskenntnis, sondern auch zur Hebung des Selbstbewußtseins der Beamtenschaft.

Neben der Verkündigung im Wort steht die Kundgebung durch die Schrift, durch die „Mitteilungen", die jährlich an Umfang zunehmen und nicht nur in die Hand der Mitglieder gelangen, sondern aller wichtigen wissenschaftlichen Institute im In- und Ausland. So trägt die Gesellschaft mit ihren Veröffentlichungen auch wesentlich zur Werbung für Salzburg als Stätte der Kultur, Kunst und Wissenschaft bei. Die Wiedergründung der Universität tat der Landeskunde keinen Abbruch, ganz im Gegenteil haben junge Forscher nun die Möglichkeit, ihre Arbeiten in den „Mitteilungen" zu veröffentlichen und dabei zu erfahren, daß geistige Arbeit nicht durch Geld, sondern nur durch die Freude an der eigenen Leistung aufgewogen werden kann. Die Landeskunde zahlt kein Honorar, und die Arbeit der Vereinsleitung geschieht zur Gänze ehrenamtlich. Aus dieser Arbeit ist die Schriftleitung der „Mitteilungen", in die sich derzeit drei Universitätsprofessoren teilen, besonders hervorzuheben, eine Schriftleitung, die keine Zensurstelle, sondern nur der wissenschaftlichen Wahrheit verpflichtet ist. Zu den Veröffentlichungen der letzten 25 Jahre gehören auch zehn Ergänzungsbände, unter denen die geographische Landeskunde Erich Seefeldners und die Festschrift für Herbert Klein gesuchte Standardwerke sind. Es ist nicht immer leicht, die Mittel für die Veröffentlichungen aufzubringen, und ich nehme gerne die Gelegenheit wahr, dem Land, der Stadt, dem Bund und den Banken für die laufenden oder einmaligen Beihilfen zu danken. Besonderer Dank gebührt der Landesregierung dafür, daß sie an dem denkwürdigen Beschluß des Landesausschusses vom 18. März 1871, jährlich 50 Gulden zu leisten, festhält, und diesen Betrag natürlich längst valorisiert hat.

Ein kurzes Wort sei noch den Exkursionen gewidmet, die unter Hofrat Klein und Univ.-Prof. Wagner eine besondere Förderung erfuhren. Es war ein weiter Weg von der ersten „Wanderversammlung" der Landeskunde, die 1877 zum einst von den Ungarnstürmen zerstörten Ort Mattsee stattfand, bis zur großen Exkursion 1975 nach Westungarn auf den Spuren der Salzburger Mission in Pannonien. Um die finanzielle und technische Vorbereitung der Exkursionen haben sich Herr Rechnungsdirektor Bergthaller, um die kunsthistorische Führung Frau Dr. Telsnig große Verdienste erworben.

Zuletzt sei noch ein Blick auf die Sonderaktionen der Landeskunde gestattet, auf die Grabungen auf dem Domplatz 1964 bis 1967, um die sich unser Ehrenmitglied Univ.-Prof. Dr. Vetters und Herr Hofrat Dr. Pagitz verdient gemacht haben, auf die Stiftung der Gedenktafel für Santino Solari, die wir 1983 in seinem Geburtsort Verna im Intelvital enthüllen konnten, auf die Gedenktafel für Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll in Thalgau und für Dr. August Prinzinger d. J.

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

am Gaisberg-Rundwanderweg 1985 sowie auf die Mitwirkung an der Enthüllung der Gedenktafel für Franz Martin 1982 am Aufgang zu den alten Archivräumen im Neubau auf dem Mozartplatz.

Damit habe ich wiederum Namen von Vorständen genannt, die als sorgsame Hausväter das Haus der Landeskunde behütet und ihr Erbe verwaltet haben. Wir haben heute früh Kränze an den Gräben der Vorstände Martin, Klein und Schlegel im Petersfriedhof, Fugger, Prinzinger, Pillwein, Schweinbach und Sauter im Kommunalfriedhof niedergelegt. Aber nicht nur diesen Hausvätern haben wir zu danken, sondern allen Mitgliedern, deren Zahl sich in unserem Jubiläumsjahr auf 1413 beläuft, deren Zahl aber in Wirklichkeit unendlich größer ist: denn wir haben ja auch unserer verstorbenen Mitglieder zu gedenken, die sich in den großen Strom der Liebe und Treue einordnen, der die Landeskunde trägt, der Liebe und Treue zu diesem Land Salzburg, dessen Wappen unsere Gesellschaft seit ihrer Gründung führen darf. Für den Weg in die nächsten 25 Jahre der Landeskunde können wir uns daher keine besseren Leitworte wünschen, als sie der Gründer Franz Valentin Zillner im Jahr 1864 ausgesprochen hat: Mut, Beharrlichkeit, fleißige Arbeit und redliches Zusammenwirken.

Ich habe nun noch die ehrenvolle Aufgabe mitzuteilen, daß die außerordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 8. Mai 1985 auf Antrag des Ausschusses einstimmig beschlossen hat, Herrn Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer in Anerkennung seiner Verdienste um die Landeskunde zum Ehrenmitglied zu ernennen. Ich kann diese Verdienste hier nicht alle aufzählen, ich erinnere nur an die ideelle und materielle Förderung der Landeskunde durch das vom Herrn Landeshauptmann geleitete Wissenschaftsressort, ich erinnere an die Landessymposien, die so sehr zum Salzburg-Bewußtsein beitragen, an die Salzburg-Kommissionen, an die Sicherung der Denkmalhöfe, an die Bemühungen um die Schaffung eines Lehrstuhles für Vergleichende Landesgeschichte und an die Gründung des Landesinstitutes für Volkskunde.

Die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde ist Dir, hochverehrter Herr Landeshauptmann, zu besonderem Dank verpflichtet, und ich habe die Ehre und Freude, Dir die Ernennungsurkunde zum Ehrenmitglied mit herzlichen Glückwünschen überreichen zu dürfen.

*

Herr Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer hielt hierauf folgende Ansprache:

Für das Land Salzburg gratuliere ich unserer Gesellschaft für Salzburger Landeskunde auf das herzlichste zum 125jährigen Bestehen. Ich danke Dir, lieber Hofrat Dr. Kurt Conrad, für Deine umfangreiche Arbeit für die Salzburger Landeskunde, für Deine eindrucksvollen Worte, und ich bin sehr glücklich, heute die Ehrenmitgliedschaft zu erhalten. Ich bin ja schon sehr lange „einfaches" Mitglied der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde – lange bevor ich in die Landesregierung kam. Aber ich begrüße es sehr, daß Persönlichkeiten, sobald sie eine verantwortungsvolle Aufgabe für das Land übernehmen, der Gesellschaft beitreten,

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

daß der Kontakt mit den Repräsentanten der Landesregierung, der Stadtverwaltung besonders eng ist und gewahrt und gepflegt wird.

Die Jubiläen im „Salzburg-Jahr", die sich auf eine Zeit von über 100 Jahren beziehen, weisen alle in jene historische Epoche zurück, in der Salzburg um sein Selbstbewußtsein rang. In der die Menschen nach einer geistigen Aufgabe suchten, nach einem Stand in dem neuen Land der österreichischen Monarchie, der sie zugeteilt wurden, nach einer Vereinigung der reichen Geschichte mit der damals ziemlich ärmlichen Gegenwart. So konnten wir heuer das 150jährige Bestehen des Salzburger Museums Carolino Augusteum begehen. Die Gründung dieses Museums war ein großer Erfolg des Salzburg-Bewußtseins in einer Zeit, als Salzburg seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit verloren hatte und zum Salzachkreis herabgesunken war. Und diese Initiativen, die Präsentation einer Sammlung mit Salisburgensien, die wissenschaftliche Beschäftigung damit, hatte auch ihre Auswirkungen auf politischer Ebene. Nach langen Kämpfen wurde Salzburg 1850 dann endlich doch ein eigenes Kronland des österreichischen Kaiserreiches. Das hatte wieder einen Aufschwung im geistigen Bereich zur Folge und führte zehn Jahre darnach, am 24. September des Jahres 1860, zur Gründung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Sie entstand eigentlich aus einer Stammtischrunde – man sieht daran den Wert von Stammtischrunden, auch wenn das die Familie vielleicht nicht immer zu schätzen weiß. Medizin und Naturwissenschaft, Militär und Juristerei gaben sich an dieser Stammtischrunde ein Stelldichein und erreichten schließlich die Gründung dieses Vereines, dessen erster Vorstand der Bürgermeister der Landeshauptstadt, Heinrich Ritter von Mertens, wurde. Die wichtigste Aufgabe des neuen Vereines war die jährliche Herausgabe der „Mitteilungen" und die regelmäßige Abhaltung einer Vortragsreihe. Und das ist bis heute so geblieben: Bis zum Ende dieses Jubiläumsjahres werden 125 Bände der „Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde" vorliegen, und ich betone, daß ich mich jedes Jahr sehr auf das Erscheinen des neuen Bandes freue. Zehn Sonderbände und zahlreiche Publikationen sind vorzustellen. In 125 Vereinsjahren wurden rund 1300 Vorträge gehalten, und der Gesellschaft gehören heute bereits rund 1450 Mitglieder an.

Das Jahr 1860 war in der Geschichte Salzburgs überhaupt ein ganz entscheidendes Jahr. Zwar gab es zunächst einmal einen Wermutstropfen – die Stadt hatte seit 1850 ja wieder einen Statthalter und eigene Landesbehörden, die allerdings 1860 dann noch einmal aus Ersparungsgründen nach Linz verlegt wurden. Sie kehrten aber schon im nächsten Jahr wieder zurück, als nach dem Februarpatent von 1861 endlich auch das Zusammentreten eines eigenen Salzburger Landtages erfolgte. Der Wunsch der Salzburger nach der Vereinigung des Kronlandes mit dem Innviertel wie ehemals in der kurzen Zeit der bayerischen Herrschaft ging wegen des Widerstandes der Oberösterreicher nicht in Erfüllung – inzwischen haben wir die Oberösterreicher in anderer Weise aufgenommen, ist doch der Zuzug aus diesen Gebieten nach Salzburg ganz besonders stark. So blieb aber Salzburg weiterhin das kleinste Kronland der Monarchie. 1860 öffnete sich das Land: Die Kaiserin-Elisabeth-Westbahn mit der Bahnverbindung Wien–München brachte den Anschluß an das europäische Bahnnetz. Nun konnte man mit dem Schnellzug schon in achteinhalb Stunden nach Wien kommen. Die letzten Posteilwägen fuhren, mit Blumen ge-

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

schmückt, auf dem Kutschierbock Postillione mit traurigen Gesichtern, noch nach Neumarkt und Teisendorf, einerseits zum Linzer Tor, andererseits zum Klausentor hinaus, um nicht wiederzukehren. Am 12. August 1860 wurde die Eisenbahnlinie Wien–Salzburg–München durch die Herrscher von Österreich und Bayern, die sich in Salzburg trafen, eröffnet. Dieses Jahr brachte auch die Aufhebung des „fortifikatorischen Bauverbotes". Nachdem der Baubann gebrochen und Salzburg den Fremden erschlossen war, mußte ein Erneuerungskonzept Platz greifen. Die Regulierung der Salzach wurde angegangen, ganze Stadtviertel wurden neu gebaut. Die Villenreihen längs der Salzachufer, große Schulen und Kasernen, den Ringstraßenpalais nachgeahmte Mietshäuser entstanden.

Salzburger Landeskunde, das bedeutet heute aber nicht nur den Blick zurück, die Beschäftigung mit Geschichte. Das heißt bei uns, aus der Geschichte zu lernen und Anregungen zu gewinnen für die heutige Zeit. Ohne die Aufbauarbeit der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, ohne die Weckung des allgemeinen Interesses an Salzburg überhaupt hätten unsere Landessymposien nicht einen so großen Zulauf. Und wir wollen ja heute damit aufzeigen, was es überhaupt heißt, in Salzburg zu leben, welchen Beitrag jeder einzelne in seinem Wirken dazugeben kann: In dem Engagement in der Gemeinde, in der Jugenderziehung, in den Medien, in der Architektur und der Gestaltung der Wohnung. Und daraus ergibt sich dann das Lebensgefühl der Menschen dieses Landes und ihre Ausstrahlung auf andere. Schließlich zählt die Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Institutionen im In- und Ausland zu den vornehmsten Aufgaben der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. Mit rund 150 Vereinen und Institutionen in der ganzen Welt besteht ein lebhafter Tauschverkehr. Enger Kontakt wird auch zu den Vereinen in den ehemals salzburgischen Gebieten, etwa Laufen und Tittmoning, aber auch zu den Nachkommen der ausgewanderten Salzburger in Bielefeld, in den Niederlanden und in den Vereinigten Staaten gepflegt.

Es ist nur recht und billig, daß die Gesellschaft für Salzburger Landeskunde heute den ganzen Tag feiert. Ich selbst habe soeben von einem anderen Ehrenmitglied, Univ.-Prof. Dr. Richard Wolfram, einen unendlich wertvollen Beitrag zur wissenschaftlichen und kulturellen Bereicherung Salzburgs erhalten. Professor Wolfram und ich haben soeben, bevor diese Festsitzung begann, gleichsam als Auftakt, einen Vertrag unterzeichnet, mit dem Herr Professor Wolfram seine gesamte wissenschaftliche Bibliothek mit über 5000 Bänden und zahlreichen Schriftstücken dem Land Salzburg für das Landesinstitut für Volkskunde vermacht. Für alle Zukunft wird sein Name mit diesem Institut durch die Zusatzbenennung „Richard-Wolfram-Forschungsstelle" verbunden sein. Ich möchte mich auch dafür nochmals in diesem großen Kreis herzlichst bedanken.

Das Land Salzburg lebt aus diesem persönlichen Engagement des einzelnen heraus. Aus dem Wissen, daß man über die Sorge um die eigene Familie hinaus auch der Gesellschaft, auch dem Land, etwas geben soll, und aus der Sicherheit, daß dieses Land es versteht, ein Erbe zu pflegen und ein Vermächtnis zu wahren und die Zukunft nicht losgelöst sieht von der Vergangenheit. Ich danke der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde mit ihrer Führung auf das herzlichste für alle hervorragende Arbeit, für ihre Ideen, für ihre Initiativen. Ad multos annos!

*

Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Worten des Landeshauptmannes hielt unser Ausschußmitglied Univ.-Prof. Dr. Franz Fuhrmann den Festvortrag „Salzburgs bildende Kunst in europäischer Sicht" (der Vortrag ist in diesem Band auf S. 539 ff. abgedruckt).

*

Der von der Landesregierung gegebene Empfang vereinte anschließend die Mitglieder der Landeskunde mit den Ehrengästen und den Damen und Herren der Liedertafel bis in die Abendstunden in den Prunkräumen der Residenz. Ein kleiner Kreis um den Ausschuß der Gesellschaft fand sich danach noch zu einer ausgedehnten Nachfeier im Peterskeller ein, der von einem auf der Festung abgebrannten Feuerwerk des Ruperti-Kirtages festlich erleuchtet wurde.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 126

Autor(en)/Author(s): Conrad Kurt

Artikel/Article: Bericht über die 125-Jahr-Feier der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 519-537